

Fernweh, aber kein Geschäft

Nach Mallorca darf man wieder, trotzdem ist die Stimmung in Reisebüros trüb. Nur ein paar Nischen gibt es für die Touristiker

Von Marie Heßlinger

Es ist momentan für uns ganz, ganz schlimm“, sagt Angela Berger, Inhaberin vom Reisebüro Angelas Reiseschatulle in Ramerdorf-Perlach. „Ich sitze im Büro hintendrin und hab den Laden zu.“ Wegen des Lockdowns haben Reisebüros noch immer geschlossen, nur übers Telefon können sie ihre Kunden beraten. Seit 45 Jahren arbeitet Berger in der Tourismusbranche – so wenige Anfragen wie jetzt habe sie noch nie gehabt.

In Martin Hopfensbergers Reisebüro indes ist die Telefonnummer nicht mehr vergeben, im Internet findet sich von vergangenem August ein verzweifelter Spendenaufruf. „Keiner bucht den nächsten Urlaub, wenn er danach in Quarantäne muss“, sagt ein anderer Inhaber, der seinen Namen nicht in der Zeitung wissen will.

Der Anonyme, der unter anderem Hochzeitsreisen nach Indonesien, Australien, auf die Seychellen oder Mauritius anbot, sagt, die Zurückhaltung unter den Kunden sei groß, solange es Corona-Risikogebiete gebe – da hilft es auch wenig, das jüngst Mallorca von der Liste gestrichen worden ist (AZ berichtete, siehe auch Seite 13). Selbst die Veranstalter schickten deutlich weniger Prospekte an ihre Reisebüros. „Die sparen sich die Druckkosten, das ist ja normal“, sagt er.

Daniela Köster, Reiseveranstalterin von „Genuss Touren“ in Trudering, hat nach einer langen Flaute nun hingegen wieder erste Touren verkauft: „Letzte Woche hatte ich vergleichbar viele Anfragen“, sagt sie, „allerdings erst für die zweite Jahreshälfte: Die Menschen denken jetzt über ihren Som-

mer- bis Weihnachtsurlaub nach.“ Die Reiselust der Menschen sei „wahnsinnig hoch“, sagt sie. Bloß trauten sich viele noch nicht, sich festzulegen.

Köster hat sich auf Individualreisen nach Afrika und an den Indischen Ozean spezialisiert. Vor allem Namibia sei gerade gefragt. „Es ist ein extrem sicheres Reiseziel, es hat die doppelte Größe von Deutschland.“ Social Distancing sei dort gut umsetzbar. „Man hat unheimlich viel Natur und Weite, kann Tiere anschauen und einfach mal wieder durchatmen.“

Peter Mooser hat sich auf Asien, insbesondere Indien, spezialisiert. Zurzeit vermittele er nur hin und wieder ein paar Geschäftsreisen, sagt der Inhaber des Reisebüros Mooser in Neuhausen, gerade habe er zum Beispiel „ein paar Dolmetscher, die in Afghanistan sind“. Mooser hat rund 90 Prozent weniger Kundschaft als vor Corona. Und doch sieht er die Krise als Chance, umzudenken.

„Die Fliegerei, wie sie war, die sollte nie wieder so kommen“, sagt der 72-Jährige. „Ich hoffe, das ist jetzt endlich bewusst geworden.“ Tourismus müsse bewusster und umweltfreundlicher werden. „Diese Nummer ‚nach Mallorca mal am Wochenende‘ – das macht die Welt kaputt.“

In den nahezu 40 Jahren als Inhaber seines Tourismusbüros folgte Mooser seinen Prinzipien: Reisen mit bestimmten Flugunternehmen, die Schnäppchenpreise mit schlechten Arbeitsbedingungen und Gewerkschaftsverboten erzwangen, verkaufte er nicht.

Kamen Kunden zu ihm herein, die Hauptsache billig ins Ausland wollten, ohne Rücksicht auf die Einheimischen des Reiselandes, schickte er sie nach Hause.

„Ich habe da schon auch Einfluss genommen und die Leute mal zum Nachdenken gebracht“, sagt er. Wenn er Hotels vermittelte, achtete er darauf, dass sie Umweltstandards einhielten. Und doch:



Peter Mooser in seinem Reisebüro. Er hat sich auf Asien spezialisiert, gerade ein schwieriges Geschäft. Foto: Sigi Müller



Ein bisschen was geht mit Mallorca- (oben) und Afrika-Reisen.

Fotos: dpa



„Ab und zu war dann schon auch mal ein schlechtes Gewissen, wenn man etwas verkauft.“

Als Mooser 1983 seine Ar-

beit im Reisebüro aufnahm, gab es in München rund 30 andere Büros, schätzt er. Heute listet das Branchenbuch an die 300 für München und seinen Landkreis. Provisionen für reine Flugreisen bekommen die Tourismusbüros keine mehr. Viele Touristen buchen ihre Flüge auf Vergleichsportalen im Internet.

Es ist diese exzessive Vielfliegerei, die Mooser kritisiert. Vermeintlich umweltfreundliche Flugzeuge wie den Airbus A350 der Lufthansa hält er für Augenwischerei. Ein Zurück in die Vor-Corona-Zeit sollte es, sagt der 72-Jährige, nie wieder geben. „Corona ist ein Pippi im Vergleich zur Umweltkrise.“

Gerade erst ist die Tourismus-Messe ITB Berlin zu Ende gegangen. Rund 37 Prozent der

Deutschen planen ganz konkret eine Reise für das Jahr 2021, zitieren die Veranstalter eine Studie, die sie in Auftrag gegeben haben. 17 Prozent der Deutschen gaben an, nach der Pandemie dauerhaft umso mehr reisen zu wollen. 35 Prozent der Deutschen gaben hingegen an, ihre Reisegewohnheiten wahrscheinlich langfristig zu ändern – 76 Prozent unter ihnen wollen zukünftig mehr Urlaub im eigenen Land machen.



Neue Schule, aber noch keine Kinder

Pasinger Grundschule wird vor Wohnungen im Gebiet fertig. Stadt prüft Zwischennutzung

Eine neu gebaute Schule in Pasing soll offenbar ein Jahr lang leer stehen, weil es noch nicht genügend Kinder im Einzugsgebiet gibt. SPD und Volt im Stadtrat wollen das verhindern.

In die Grundschule an der Hermine-von-Parish-Straße sollten stattdessen zeitweise Klassen aus der benachbarten Oselstraße ausgelagert werden, die unter enormer Platznot leide. Das fordert die Stadtrats-Fraktion in einem Antrag.

„Es ist erfreulich, dass wir eine so vorausschauende Schulplanung haben und Schulen mittlerweile vor den Woh-

nungen in Neubauvierteln fertig sind“, sagt Fraktionschef Christian Müller (SPD). „Es wäre aber absurd, die ungenutzt zu lassen. Das können und wollen wir so nicht hinnehmen, zumal die Lösung so einfach ist.“

Das Bildungsreferat bestätigt, dass die 59 Millionen Euro teure Schule im dritten Quartal 2021 fertig-

gestellt werden soll. Der Bau der Wohnungen in dem zugehörigen Siedlungsgebiet habe sich jedoch „langsamer entwickelt als prognostiziert“, teilt das Referat auf AZ-Anfrage mit. „Daher ist damit zu rechnen, dass zum Zeitpunkt der baulichen Fertigstellung der Schule in dem Gebiet noch nicht genügend Kinder für eine Schulgründung wohnen.“

Über die Inbetriebnahme der Schule entscheide der Freistaat, da Grundschulen immer staatliche Schulen seien, so das Referat weiter. Den Schulbezirk wiederum lege die Regierung von Oberbayern fest.

Die Stadt prüfe jedoch „in solchen Fällen immer eine sinnhafte Zwischennutzung“. Für besagte Pasinger Grundschule laufe die

Prüfung derzeit. Die von der SPD-Volt-Fraktion vorgeschlagene Auslagerung von Klassen der Grundschule Oselstraße werde wie die Raumbedarfe aller weiteren umliegenden Schulen mit betrachtet.

Über das ausstehende Ergebnis der Prüfung könne das Bildungsreferat „noch keine Auskunft geben“, heißt es. **che**